

Gefängnisrock und Hemd, die vorher bereits eingeschnitten und nur oberflächlich wieder zusammengenäht waren, bis auf die Brust heruntergerissen wurde. Sie zogen jetzt den nunmehr völlig Willenlosen und Apathischen auf die Bank herauf, der dritte Gehilfe, der bereits vorher seinen Platz vorne vor dem Block genommen hatte, paßte sein Kinn in die Leere und hielt den Kopf fest, während Herr Reindel das Beil kaum merklich anhob und es fallen ließ. Der Kopf rollte nun auf das reichlich ausgestreute Sägemehl, während das Blut aus der Schnittwunde des Halses zunächst in breitem Strom, dann aber im Tempo des Pulsschlages bald langsamer hervorquoll. Der Kopf war übrigens wunderbarerweise direkt auf die Schnittfläche gefallen, stand also aufrecht — und nun geschah etwas Seltsames. Langsam, in gleichen Abständen, öffneten sich die Augen und Mund und schlossen sich wieder. Ein Vorgang, der von den Ärzten mit großem Interesse beobachtet wurde. Erst nachdem der eine Gehilfe die Lage des Kopfes veränderte, so daß das Blut nunmehr freien Austritt hatte, hörten die unwillkürlichen Zuckungen von Augen und Mund auf.

Bald nach der Exekution wollten zwei der Gefängnisbeamten den Körper nehmen, um ihn in den inzwischen bereitgestellten Sarg zu legen. Jedoch verhinderte dies ein Gehilfe des Scharfrichters mit den Worten: „Nee, nee, erst ruhig ausbluten lassen, nachher läuft das Blut auf die Straße und das macht einen schlechten Eindruck.“ Dabei drückte er auf das rechte Schulterblatt des toten Körpers.

Da meine Funktion längst beendet war, wollte ich abmarschieren, als einige Leute meines Zuges sich an mich mit der Bitte wandten, ob wir nicht noch bleiben könnten, bis die Einsargung erfolgt wäre; man hätte nämlich bei ihnen erzählt, daß Hingerichteten im Sarge der Kopf zwischen die Beine gelegt würde. Also blieb ich noch, und wir konnten bald feststellen, daß dieses eitles Gerede sei; der Kopf wurde vielmehr so gut an den Rumpf herangepaßt, daß man nichts von dem gewaltsamen Tode des Delinquenten merken konnte, besonders, da man inzwischen auch die vorher heruntergerissenen Kleider wieder in Ordnung gebracht hatte.

Als ich nun mit meinem Zuge hinausmarschierte, sah ich am Eingang zum zweiten Gefängnishof ein altes, vollständig zusammengebrochenes Mütterchen stehen, daß, von oben bis unten in ein schwarzes Tuch gehüllt, heftig schluchzte und dem vom neben ihr stehenden Gefängnisgeistlichen liebevoll Trost zugesprochen wurde. Es war die Mutter des Mannes, der eben in den Sarg gelegt worden war, und sie folgte dann auch später als einzige Leidtragende, vom Pfarrer gestützt, dem Leichenwagen auf der kurzen Strecke zum Gefängnisfriedhof.

Draußen vor dem Gefängnis wartete eine unübersehbare Menschenmenge, und nur mühsam konnten uns Polizisten den Heimweg bahnen. Als ich seitlich des Zuges ging, hielt mich plötzlich ein altes häßliches Weib, vor Neugier zitternd, am Arm fest und schrie mich an: „Herr Leitnantje, Herr Leitnantje, erzählen Sie doch mal, ist er auch tot?“ Sie hielt mich so fest, daß ich sie hätte umreißen müssen, wenn ich weitergegangen wäre, und erst, als ich ihr die Antwort gab: „Jawohl, er ist tot, und Sie kommen wahrscheinlich auch gleich ran“, gab sie mich unter einem Aufschrei des Entsetzens frei, und ich konnte nun mit meinen Leuten unbehindert zur Kaserne marschieren — in den sonnigen Frühlingsmorgen.